14.n Trinitatis	Wolterdingen	10. September 2023

Lukas 17, 11-19

Was für ein Elend in dieser Geschichte. Die Geschichte der Aussätzigen, der Ausgesetzten, der unheilbar Kranken. Man trieb sie in Höhlen und dort verfaulten sie langsam. Die Verwandten brachten Essen vorbei, stellten es im weiten Abstand auf. Ansonsten kein Kontakt, keinerlei Hoffnung.

Und dann taucht Jesus auf. Auch er hält bestimmt den Abstand ein, aber die Aussätzigen rufen nach ihm: Bitte, erbarme dich. Etwas Hilfe! Ein Almosen!

Und dann hakt die Geschichte etwas: Jesus bleibt stehen, gibt nichts, macht auch wohl nichts, sagt auch nicht viel, fordert aber die Aussätzigen auf: Geht und zeigt euch den Priestern, also: kommt raus aus den Höhlen, macht euch auf den Weg und zeigt euch in der Synagoge oder im Jerusalemer Tempel!

Und zehn gehen los. Das war gar nicht erlaubt. Das war gefährlich. Wenn sie jetzt anderen, gesunden Menschen, begegneten? Aber: sie liefen los, weil Jesus es gesagt hatte. Und auf dem Weg werden sie rein, also wieder gesund.

Was oder wer hat hier geholfen? Jesus, ihr Glaube? Jesus hat die Menschen auf den Weg gebracht, Mut gemacht. Und die Menschen haben sich auf den Weg gemacht. Sie hätten ja auch in der Höhle bleiben können und erst mal Krisensitzungen abhalten können, wussten ja auch, dass das Verlassen höchst unerlaubt war.

Sie hatten Glauben, Vertrauen. Sie hatten die Kühnheit, sich auf den Weg zu machen und werden gesund.

Einer kommt zurück und gibt Gott in Jesus die Ehre.

Was ist hier der Punkt – auch für uns? Einer bringt sein Leben, seinen Weg, seine Gesundung mit Gott in Verbindung – vielleicht die anderen auch – aber dieser eine lobt und dankt seinem Gott. Das macht den Unterschied.

Vielleicht sollten wir beim Lesen dieser Geschichte gar nicht zu lange an der Frage hängen bleiben: Wunder? Wie soll das denn geschehen sein? Lepra? Mythologisch ….

Mich bewegt, dass hier ein Mensch etwas Gutes, Wunderbares erlebt … und mit seinem Dank zu Gott kommt. In zwei Wochen feiern wir Erntedank – Dank Gott für die Ernte, das Brot, das Genug zum Leben, das Sattwerden … Ja, was hat das mit Gott zu tun, Essen ist doch selbstverständlich, haben wir uns doch verdient?… Nichts ist selbstverständlich: ich sehe die verzweifelten Menschen in Griechenland, in diesem wundervollen Land: erst brennt ihnen das Land weg und jetzt schwimmt es ihnen weg. Da wächst erst mal gar nichts mehr. Da brauchen dort jetzt Menschen das Nötigste, das Selbstverständlichste, Essen – im reichen Griechenland, mitten in Europa.
In den letzten Wochen wurden ganz viele Kinder wieder eingeschult. Wir haben auch hier einen fröhlichen Einschulungsgottesdienst gefeiert. In einer deutschen Zeitung las ich dieser Tage einen Artikel „Einschulungsgottesdienste – was soll so was noch?“ Dann viel Mutmaßen um Kirche, Macht und Moral. Nein, es geht darum, für unsere Kinder danken zu können und sie dem Segen Gottes auch für ihren Schulweg und ihre Schulkarriere anzuvertrauen. Danken wir für unsere Kinder? Seit dem Tod von Marie, die

vor zwei Jahren hier auf der B3 totgefahren wurde, habe ich noch mal einen neuen Blick auch auf meine eigenen Kinder bekommen – danke Gott für dieses Geschenk und dass sie leben, noch leben dürfen.
Ein drittes: In den letzten Monaten höre und lese ich, dass Vereine schließen – hier ein Handballverein, dort ein Tennisverein, hier eine DRK Ortsgruppe, dort eine Gruppe vom Sozialverband – es fehlen Ehrenamtliche, die Verantwortung übernehmen, es fehlen Mitglieder, statt Lob gibt es so viel Kritik … Können wir eigentlich noch danken, Menschen und Gott danken, für Menschen, die sich ehrenamtlich einbringen? Ist alles nur so selbstverständlich, weil es immer da war? Interessiert mich nur mein eigenes Wohlsein in diesem Moment?

Einer kehrte damals zu Jesus zurück und gab Gott die Ehre. Keine gute Quote. Vielleicht kann sich jede und jeder von uns am Ende eines jeden Tages fragen: Wofür kann ich heute Gott dankbar sein? Gibt es drei Dinge, die mich berührt haben, mich satt gemacht haben, mir gutgetan haben? Danke Gott, meine Seele soll nicht vergessen, was mir Gutes getan wird. Danke für das tägliche Brot. Da fängt es an. Der alte Luther hat in seinem Katechismus vor 500 Jahren geschrieben:
Was ist das tägliche Brot?
Alles, was nottut für Leib und Leben,
wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh,
Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut,
fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen,
fromme und treue Oberherren, gute Regierung,
gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre,
gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.

… eigentlich alles selbstverständlich!? Nein.

Lasst uns dafür dankbar sein, denn es ist nicht selbstverständlich und für immer.

AMEN